

DINSLAKEN

VOERDE | HÜNXE

Guten Morgen Fünfmal kontrolliert

Ehrenamt kann erfüllend, manchmal aber auch ganz schön frustrierend sein. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge hat mir das am Wochenende eine Verbandsvertreterin aus dem Jugendbereich bestätigt.

Für ein Ende Juli geplantes Sommerfest hatte die junge Frau 120 Vereine angeschrieben. Sie lud die Vereine ein, bat darum, vorher eine ungefähre Zahl von Besuchern zu nennen.

Und sie bat um Mithilfe bei der Gestaltung des Festes: Die Vereine können etwas zeigen oder Spiele für die Kinder organisieren.

„Ich habe den Brief geschrieben und ihn mindestens fünfmal gegengelesen“, beteuert die junge Frau. Dann bedruckte sie die Umschläge mit den Adressen, steckte die Briefe in die Umschläge und klebte sie anschließend zu.

„Ob du es nun glaubst oder nicht: Beim drittletzten Brief habe ich zufällig noch mal auf den Text geschaut. Und dann kriegte ich Schnappatmung.“ Sie hatte zwar das richtige Datum mitgeteilt, aber den falschen Wochentag.

„Also habe ich alle Briefe wieder aus den Umschlägen geholt, 120 Umschläge neu bedruckt und handschriftlich aus dem Samstag einen Sonntag gemacht.“ Kaum drei Stunden später war sie dann auch fertig. Restlos fertig.

Wie gesagt, Ehrenamt kann so manches Mal ganz schön frustrierend sein. So lange man allerdings dabei auch noch über sich selbst lachen kann, ist noch nicht alles verloren. *bm*

Mountainbikes wurden gestohlen

Hünxe. Drei hochwertige Mountainbikes wurden am vergangenen Samstag zwischen 20 und 22.45 Uhr auf der Dorstener Straße entwendet. Die Fahrräder waren zuvor im Bereich der evangelischen Kirche abgestellt und zusammengekettet worden.

Bei den Fahrrädern handelt es sich nach Angaben der Polizei um ein schwarz-gelbes Mountainbike der Marke Giant, Typ „Reign1“, ein schwarzes Mountainbike der Marke Bulls, Typ „Sharptail“, und ein schwarzes Mountainbike der Marke Bulls, Typ „Wildtail“.

Die Polizei sucht jetzt nach Zeugen, die Hinweise geben können oder zur Tatzeit verdächtige Beobachtungen gemacht haben. Hinweise werden unter der Rufnummer 02064/622-0 entgegengenommen.

Hallenbad Voerde geschlossen

Voerde. Nachdem das Freibad Voerde am vergangenen Donnerstag in die Freibad-Saison gestartet ist, schließt das Hallenbad Voerde ab sofort für die jährlichen Reparatur- und Wartungsarbeiten. Das Hallenbad und die Sauna bleiben bis einschließlich Sonntag, 21. August, geschlossen. Alle weiteren Infos zum Hallenbad und auch zum Freibad sind auf der Homepage der Stadt Voerde unter www.voerde.de zu finden.

Energie sparen: Wohnbau prüft alle Gebäude

Das Unternehmen mit städtischer Beteiligung führt an 1000 Häusern ein CO₂-Monitoring durch. Sanierungen laufen

Tobias Kaluza

Dinslaken/Voerde. Energie zu sparen ist nicht erst durch gestiegene Preise ein aktuelles Thema. Besonders für den Klimaschutz ist es ein wichtiger Aspekt. Dabei sind modernisierte Wohngebäude besonders energieeffizient. Die Wohnbau Dinslaken führt bei ihren rund 1000 Gebäuden daher ein sogenanntes CO₂-Monitoring durch, wobei geprüft wird, wie Energie und Emissionen eingespart werden können.

„Wir sanieren jedes Jahr in unserem Bestand und das schon seit vielen Jahren“, berichtet Wilhelm Krechter, Geschäftsführer der Wohnbau Dinslaken. So auch in der Siedlung an den Straßen Blumenanger, Staudenweg und Krusenstraße. Hier werden seit 2021 im ersten Bauabschnitt 92 Wohneinheiten energetisch saniert. Die ersten Gebäude sind bereits fertig, an weiteren wird gearbeitet. Bis 2025 oder 2026 will man in der gesamten Siedlung fertig sein, so Krechter. Im ersten Bauabschnitt investiert die Wohnbau 3,2 Millionen Euro in die Modernisierungen.

Kosten: 35.000 pro Wohnung

„Das sind etwa 35.000 Euro pro Wohnung“, so der Geschäftsführer. „Das ist eine hohe Investition, die auch refinanziert werden muss.“ Dass dabei die Mietpreise auch angepasst werden müssen, sei klar. Man achte aber darauf, dass den Mietern nicht zu viel angelastet wird. Am Ende werden die Kosten „im Dreiklang“ getragen, erklärt Guido Matzken, Prokurist und Leiter der Wohnungsbewirtschaftung. So wird die Belastung unter der



Am Blumenanger in Dinslaken werden Häuser der Wohnbau bereits saniert und energieoptimiert. Das Unternehmen überprüft nach und nach alle Gebäude.

LARS FRÖHLICH/FUNKE FOTO SERVICES

Wohnbau als Eigentümerin, den Mietern und öffentlichen Stellen, die sich mit Fördermitteln beteiligen, aufgeteilt.

Der Großteil der Wohnhäuser der Wohnbau wird mit Fernwärme versorgt. Da hat es zum 1. April die erste zu erwartende Preiserhöhung gegeben. Um 17 Prozent stiegen die

Kosten in Dinslaken. Für Anfang Oktober ist die nächste Anpassung angekündigt. Der Geschäftsführer geht davon aus, dass die Mieter dann insgesamt 20 bis 25 Cent mehr pro Quadratmeter im Monat zahlen müssen. Derzeit liegt man bei den Kosten für Heizung und Warmwasser bei etwa einem Euro pro Quadratmeter.

Da müsse man dagegen steuern, betont Krechter. „Einerseits geht das mit dem Nutzerverhalten der Mieter. Wie Minister Robert Habeck sagte: ‚Jede gesparte Kilowattstunde hilft.‘“ Andererseits seien auch die Eigentümer gefragt. „Wir haben unsere Häuser nach den Klassen des Energieausweises sortiert.“ Diese gehen von der besten, energieeffizientesten Klasse A+ bis zur ineffizientesten Klasse H.

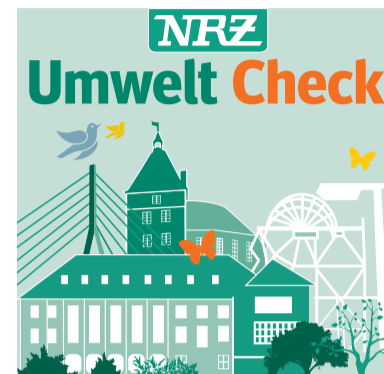
1998 hatte die Wohnbau Dinslaken nach eigenen Angaben einen Großteil ihrer Gebäude im mittleren Bereich dieser Energieklassen.

Jetzt befindet sich der Großteil in den besseren Bereichen. In den schlechtesten beiden Klassen sind kaum noch Gebäude angesiedelt, was vor 20 Jahren noch anders aussah. Die beständigen Modernisierungen zeigen also Wirkung.

Dabei weise der Bestand der Wohnbau dennoch eine hohe Streuung auf, wenn man die CO₂-Emissionen der Gebäude betrachtet, so Krechter weiter. „Unser effizientestes Gebäude emittiert elf Kilogramm CO₂ pro Quadratmeter pro Jahr. Unser ineffizientestes 65 Kilogramm. Daran sieht man, was für ein Potenzial in der Optimierung und Sanierung von Gebäuden steckt. Das ist vielen Gebäudeeigentümern gar nicht bewusst.“

Das sind „Klimasünder“

Die „Klimasünder“ unter den Gebäuden seien indes vor allem denkmalgeschützte Gebäude. „Da haben wir nur wenige Möglichkeiten



zur energieeffizienten Sanierung“, erklärt der Wohnbau-Geschäftsführer. Zudem würden diese Häuser mit Erdgas beheizt und hätten dann einen Ausstoß von 63 bis 65 Kilogramm CO₂ pro Quadratmeter pro Jahr. Ein weiterer Aspekt sei also die Art der Energieerzeugung. „Bei einigen Wohngebäuden aus den Fünfzigerjahren konnten wir die Emissionen von 52 bis 55 Kilogramm auf 30 bis 36 Kilogramm senken, nur indem wir von Gas auf Fernwärme umgestellt haben“, so Wilhelm Krechter.

Was durch Modernisierung und andere Energiequellen möglich ist, zeige sich dann an den Häusern der Wohnbau an der Alten Hünxer Straße 1 bis 39 in Voerde-Friedrichsfeld. „Dort haben wir die Emissionen durch energetische Modernisierungen um rund 50 Prozent reduziert“, sagt Krechter. „Wir konnten den Ausstoß von rund 70 Kilogramm CO₂ pro Quadratmeter im Jahr 1998 auf rund 30 Kilogramm im 2011 reduzieren, nachdem die Gebäude 2009 und 2010 saniert wurden. Dann sind wir in 2017 von Erdgasheizkesseln auf Fernwärmeverbrennung umgestiegen, was die Emissionen weiter gesenkt hat, so dass wir nun bei rund 20 Kilogramm CO₂-Emission pro Quadratmeter sind.“

Energetische Sanierungen sind recht komplex und müssen gut vorbereitet werden, resümiert Krechter. „Aber wenn man wirklich runter will mit den Treibhausgasemissionen, dann müssen vor allem die alten Gebäude mit hohen Emissionen in den Fokus genommen werden. Nur durch Verschärfungen der energetischen Standards bei Neubauten werden wir die Klimaziele nicht erreichen. Das größte Einsparpotenzial steckt im Bestand.“

Das ist der Umweltcheck

Wo steht der Kreis Wesel beim Thema Klimaschutz? Welchen Beitrag leisten die Menschen, die hier leben? Dazu wurden im Rahmen einer **repräsentativen Umfrage** mit Unterstützung der Universität Duisburg-Essen mehr als 1200 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger im Kreis Wesel befragt. Es gab Fragen, die für alle Menschen im Kreis relevant sind, aber auch welche, die gezielt die

Heimatkommune betreffen. Parallel zu dieser repräsentativen Befragung konnten aber auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, unsere Meinung sagen – in einer **separaten Umfrage**, an der Sie **online** oder mit Hilfe eines **Fragebogens in Ihrer Zeitung** teilnehmen konnten. Die Ergebnisse aus beiden Umfragen veröffentlichen wir im Rahmen des Umweltchecks – auch auf nrz.de/umweltcheck.

Klimaschutz: Bürger sehen Kommunen in der Pflicht

Repräsentative Befragung im Kreis Wesel: Zwei Drittel fordern mehr Aktivitäten der Stadt oder Gemeinde. Spitzenreiter ist Dinslaken

Dinslaken/Voerde/Hünxe. Beim Umweltschutz sehen die Bürgerinnen und Bürger im Kreis Wesel auch ihre jeweilige Kommune in der Pflicht. „Muss in Ihrer Kommune mehr getan werden, um den Klimawandel aufzuhalten?“ Diese Frage haben im Rahmen der repräsentativen Befragung unter rund 1200 ausgewählten Bürgern im Kreis Wesel etwa zwei Drittel bejaht.

66 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass in ihrer Stadt oder Gemeinde mehr für den Klimaschutz getan werden muss. 22 Prozent beantworteten die Frage mit „Nein“, zwölf Prozent waren unsicher.

Die höchsten Zustimmungswerte

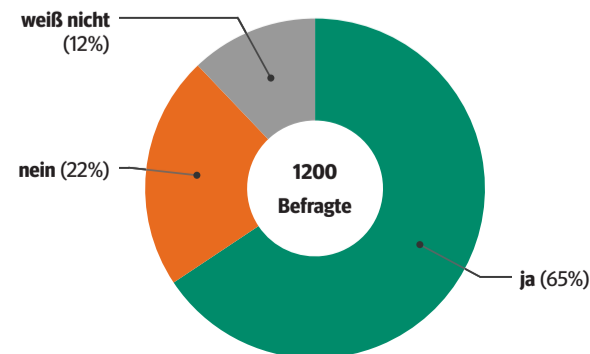
gab es bei der Frage bei jungen Menschen: 73 Prozent der 14- bis 19-Jährigen und 72 Prozent der 20- bis 29-Jährigen fanden, dass in ihrer Kommune mehr für den Umweltschutz unternommen werden muss. Mit dem Alter nimmt die Zustimmung tendenziell ab, bleibt aber auf hohem Niveau. 61 Prozent der Menschen über 70 beantworteten die Frage mit „Ja“, 18 Prozent mit „Nein“, 20 Prozent – der höchste Wert aller Altersklassen – waren unentschieden.

Die kreisweit höchste Zustimmung gab es unter den Befragten in **Dinslaken**: 71 Prozent der befragten Dinslakener sind für mehr Klimaschutz-Aktivitäten in

ihrer Kommune, 19 Prozent sind dagegen, zehn Prozent antworteten mit „weiß nicht“. Ähnlich sieht es in der Nachbarkommune **Hünxe** aus: 70 Prozent stimmten mit „Ja“, allerdings nur zwölf Prozent mit „Nein“, 18 waren unentschieden. In **Voerde** waren nur 62 Prozent der Befragten der Meinung, dass die Stadt mehr tun muss, um den Klimawandel aufzuhalten, 28 Prozent waren dagegen, elf Prozent unentschieden.

Die kreisweit geringste Zustimmung gab es in Kamp-Lintfort: 58 Prozent der Befragten waren für mehr kommunale Klimaschutz-Aktivitäten, 24 Prozent waren dagegen, 17 Prozent unentschieden.

Alles in allem, muss in Ihrer Kommune mehr getan werden, um den Klimawandel aufzuhalten?



FUNKEGRAFIK NRW: ANNA STAIS | QUELLE: UMWELTCHECK KREIS WESEL 2022